

muß der Ordnung der Personen dienstbar gemacht werden, und nicht umgekehrt“ (26). Es gelang hier eine leider auch nur durch moralischen Druck erzwungene „wirtschaftliche Mitbestimmung“ durch „aktive Beteiligung aller an der Unternehmensgestaltung“ (68), die man in Wirklichkeit zu verhindern suchte.

## **Roland Breitenbach**

### **Das Evangelium zu den Menschen**

#### **Die Aktion 1,5% in Schweinfurt**

*Hier wird von einem Zeichen der Solidarität von Menschen mit gesicherter Arbeit und gesichertem Einkommen (nämlich von Seelsorgern) mit Arbeitslosen berichtet, das zwar nicht die Arbeitslosigkeit beheben, aber doch die Distanz von Kirche und Arbeiterschaft etwas abbauen helfen kann.* red

Bald ins zehnte Jahr geht eine bemerkenswerte Arbeitsloseninitiative, die zwölf Schweinfurter Geistliche zum Beginn der Fastenzeit 1979 gestartet haben. Dieses Dutzend Pfarrer, Kapläne und Religionslehrer war betroffen von der hohen Arbeitslosenzahl in der Kugellagerstadt, die mit der Monostruktur ihrer Industrie stark von der Konjunktur des Autos abhängig ist.

Sie waren nicht nur betroffen, sie handelten auch: Auf ein Sonderkonto führten sie monatlich 1,5% ihres Bruttogehalts ab; jenen Betrag, den ein Arbeitnehmer damals für seine Arbeitslosenversicherung bezahlen mußte. Die Geistlichen, die nicht arbeitslos werden konnten, wollten damit zunächst ein Zeichen der Solidarität setzen und auf ein finanzielles Privileg verzichten, das sie mit den Beamten teilen.

Nach diesem Solidaritätsbeitrag bekam die Initiative ihren Namen: „Aktion 1,5%“. Bislang wurden über 100.000 DM aufgebracht und ausgegeben.

Mit einer Verzögerung von etlichen Jahren wurde dann in der Diözese Würzburg (wie auch anderswo) ein ähnlicher Fonds gegründet, der vornehmlich mit Kirchensteuermit-

teln ausgestattet ist. Zwischen beiden Aktionen gibt es (noch) keine Kontakte.

#### *Der Hintergrund: Bittere Erfahrungen bei der Begegnung mit Arbeitern*

Die Aktion 1,5% hat sich die wichtige Aufgabe zum Ziel gemacht, das Kleinklima zwischen Kirche und Arbeitswelt im Industrie-raum Schweinfurt zu verbessern. Einige bittere Erfahrungen bei der Begegnung mit Arbeitnehmern machten die Notwendigkeit der Klimaverbesserung besonders deutlich:

1. Es gibt zwar Arbeitnehmer, die als einzelne oder mit ihrer Familie zur Kirche stehen und in der Gemeinde mitarbeiten. Die Arbeitnehmer „als Klasse“ haben keine Heimat in der Kirche. Papst Pius XI. sprach in diesem Zusammenhang von einem „fortwährenden Skandal“. Nach der Beurteilung der Würzburger Synode hegt der Arbeitnehmer den „unausrottbaren Verdacht, die Kirche halte es mit den Reichen und Mächtigen . . .“, die Kirche sei gegen die Arbeiter; für den marxistisch beeinflussten Arbeiter ist die Kirche der Klassenfeind“.

Da die Arbeitnehmer in der Kirche keine Heimat haben, erwarten sie auch wenig oder nichts von dieser Kirche zur Lösung ihrer Probleme.

2. Dies gilt besonders für die Arbeitslosen; am deutlichsten für die arbeitslosen Jugendlichen. Da sich die Kirche wenig für die Probleme der Arbeitswelt interessiert, obwohl ihr das umfangreiche Instrumentarium einer eigenen Soziallehre zur Verfügung steht, weiß sie auch nicht, wo und wie sie ansetzen sollte. Damit sieht es für die letzten in der Rangliste unserer Gesellschaft recht trostlos aus, vor allem, wenn noch der Drogenmißbrauch hinzukommt oder bereits eine Kriminalisierung stattgefunden hat.

3. Vielen Gemeinden bleiben die Problemfälle unbekannt. Sätze wie „In unserer Gemeinde gibt es keine Arbeitslosen“, „Wer wirklich arbeiten will, bekommt Arbeit!“, „Schließlich gibt es Arbeitslosen- und Sozialhilfe“ verraten die ganze Unwissenheit. Die schon vor der materiellen Notlage stehende seelische Not durch die Angst, arbeitslos zu werden oder den gewohnten Arbeitsplatz verlassen zu müssen, wird noch eher übersehen.

### *Auf zwei Feldern gegensteuern*

Die Aktion 1,5% arbeitet deswegen auf zwei Feldern: Einmal sollen die Gemeinden aufgerüttelt werden, am Schicksal der Arbeitslosen teilzunehmen. Das geschieht vor allem durch Gottesdienste. In einem *Arbeitslosengottesdienst* – alle Mitfeiernden waren vor der Kirche als „arbeitslos“ abgestempelt worden – wurde mit den Problemen vertraut gemacht. Das BR-Fernsehen übertrug die Statements. Diese Sensibilisierung wirkte sich positiv aus, als gegen die geplante Massenentlassung eines Großbetriebs (1000–2000 Arbeitsplätze) vor dem Hauptverwaltungsgebäude ein *Fürbitt-Gottesdienst* gehalten wurde. Auch als die Schließung einer mit Gewinn arbeitenden Nähmaschinenfabrik bekannt wurde, griff ein weiterer *Bittgottesdienst* die Nöte der über 120 Mitarbeiter auf; diesmal ohne sichtbaren Erfolg. Aber mit diesen drei besonderen Gottesdiensten war ein hohes Maß an Solidarisierung erreicht, das dazu beitrug, daß das Klima bei den Gesprächen mit Betriebsräten und Gewerkschaftern erheblich besser war als vorher.

### *Konkrete Hilfsmöglichkeiten*

Mit dem Geld der Aktion wird aber auch ganz konkrete Hilfe geleistet. In der ersten Phase wurde vor allem arbeitslosen Jugendlichen punktuelle Unterstützung gewährt: z. B. Unterbringung, Schuldentilgung, Umschulungsmaßnahmen.

Seit April 1984 (für Jungen) und August 1985 (für Mädchen) unterhält die Aktion zwei Wohngemeinschaften, die sozialpädagogisch betreut werden. Zielgruppe für diese Wohngemeinschaften für je 5–6 Jugendliche waren Berufs- und Arbeitslose, bei denen aus irgendwelchen Gründen die Hilfe der Familie ausgefallen war und bei denen die Gefahr bestand, kriminalisiert zu werden; es werden auch Jugendliche aufgenommen, die bereits mit den Strafgesetzen Bekanntschaft gemacht haben.

Durch Arbeitstraining, Teilnahme an Förderkursen, durch Arbeits- und Wohnungsvermittlung wird versucht, die Jugendlichen innerhalb eines Jahres zu einer gewissen Selbständigkeit zu führen.

Die Aktion 1,5% gewährt völlig unbürokratisch Zuschüsse zur Miete und zu den Sachkosten der Wohngruppen sowie zum Gehalt

der Sozialarbeiter. Als Träger der beiden Wohngemeinschaften konnten das Kolping-Bildungswerk und der Sozialdienst katholischer Frauen gewonnen werden.

### *Und der Erfolg?*

Das Vertrauen zur Kirche wächst bei den Jugendlichen nur sehr langsam; der Einsatz der Aktion 1,5% wirkt sich auch nicht in einer „Kirchenbegeisterung“ aus; das ist auch nicht das vorrangige Ziel.

Den Betreuten ist zwar der Hintergrund der Aktion bekannt; die Pfarrer mischen sich aber nicht in die Wohngruppen ein. Kontakte zu ihnen gibt es nur auf Wunsch. Es zeigt sich, daß diese Kontakte nach der Verselbständigung tatsächlich gesucht werden.

Nach den bisherigen Erfahrungen gelingt bei den Jungen jedem zweiten der Versuch, auf eigenen Füßen zu stehen. Bei den Mädchen scheint die „Erfolgsquote“ ähnlich 1:1 zu sein; Langzeiterkenntnisse kann es noch nicht geben.

Jedenfalls leistet die Aktion 1,5% einen bescheidenen Beitrag dazu, die bisherige Praxis umzukehren: sie will nicht durch das Evangelium die Menschen in die Kirche bringen, sondern durch die Kirche den Menschen das Evangelium verkünden.

## **Erhard Bertel**

### **Wo sind die Arbeitslosen in unserer Gemeinde?**

Diese Frage haben sich die Verantwortlichen unserer Gemeinde vor Jahren gestellt. Sie wurden aufgeschreckt durch die Zahlen des Arbeitsamtes, die besagten, daß in Saarbrücken 15–17% Arbeitslosigkeit registriert sind.

Da unsere Gemeinde deutlich in zwei soziologisch andersartige Bezirke zerfällt, von denen einer besonders sozial schwache Familien aufweist, waren wir überrascht, daß wir nirgends auf Arbeitslose stießen. In unserer Gottesdienstgemeinde schienen sie gar nicht vorzukommen.

Ein Mitarbeiter unserer Gemeinde meinte, wir müßten ein Signal setzen und damit zeigen, daß wir Arbeitslosen helfen wollten. Er